

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 70 (2013)

Artikel: Die Siebenschläfer-Kapellen in Dagmersellen, Kottwil und Menznau
Autor: Wüest, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Siebenschläfer-Gebetshäuschen am Weg nach Menzberg.

Die Siebenschläfer-Kapellen in Dagmersellen, Kottwil und Menznau

Josef Wüest

Die orientalische Legende zählt zu den sonderbarsten des frühen Christentums und hat keinen historischen Wert. Erstaunlich ist dennoch, wie sie mehr als tausend Jahre überleben konnte – nicht nur im Osten, sondern auch im Westen.

Es war der Römer Decius (Kaiser von 249 bis 251 vor Christus), welcher die erste und umfassendste Christenverfolgung im ganzen Reich anordnete.

Um dieser zu entgehen, verteilten sieben jugendliche Brüder in Ephesus ihren Besitz unter die Armen und versteckten sich in einer nahen Felsenhöhle. Als dies jedoch die örtlichen Machthaber erfuhren, liessen sie den Eingang mit grossen Steinen zuschütten, um die Brüder damit dem sicheren Tod auszuliefern. Dies jedoch widerfuhr ihnen nicht. Sie fielen nämlich umgehend in einen tiefen Schlaf und erwachten erst wieder, als nach mehr als zweihundert Jahren ein Bauer in der Felsenhöhle einen Schafstall einrichten wollte und den Eingang frei machte. Gross war jedoch sein Erstaunen und besonders auch das der Eingeschlossenen, als sie ans Tageslicht kamen und in der Stadt niemanden mehr kannten. Zu ihrer Freude durften sie feststellen, dass sie jetzt christlich geworden und mit prächtigen Kirchen geschmückt war – war es doch einer der Orte, in dem vierhundert Jahre zuvor der Apostel Paulus gepredigt hatte.

Die Legende wurde in alle östlichen Sprachen übersetzt und verbreitete sich ungeahnt schnell. Eine erste lateinische Fassung entstand um das Jahr 590, aufgezeichnet vom fränkischen Bischof und Geschichtschreiber Gregor von Tours. Historisch gesichert ist bloss eine um 450 erbaute Siebenschläfer-Kirche zu Ephesus. Hingegen ist nicht bekannt, wie und wann sich die wundersame Geschichte im Westen verbreitete. Sicher ist nur, dass sie der Dominikaner und spätere Erzbischof von Genua, Jacobus de Voragine, in seine um 1263 begonnene «Legenda aurea» aufgenommen hat. Nicht auszuschliessen ist zudem, dass es Heiliglandpilger oder Kreuzfahrer waren, die sie in unser Land brachten, vielleicht sogar ein Heimkehrer aus unseren Gegenden, welcher dort von der wundersamen Geschichte gehört und wohl auch die Fürbitten an die Sieben miterlebt hatte, denn anderswo in der Schweiz ist die Verehrung der Siebenschläfer nicht, oder nicht mehr bekannt.

Kunstwerke eines Eremiten

Die Siebenschläfer-Kapelle in Dagmersellen wurde erstmals 1678 in einem Schriftstück erwähnt, dürfte jedoch einige Jahrzehnte älter sein. Der kleine und einfache Bau steht auf einer leichten Anhöhe im Südosten des Dorfes. Der frühbarocke, neu gefasste Altar ist von schlichter, fast quadratischer, flacher

Gestalt. Anstelle eines Bildes enthält er ein hochrechteckiges, flaches Relief mit der Darstellung der Kapellenpatrone, der heiligen sieben Schläfer. In einer offenen Felsenhöhle schlafen die sieben Männer eng beieinander, während Knechte zu beiden Seiten Steine herbeibringen. Über der Höhlenöffnung steht der böse Kaiser Decius mit Krone und Zepter und überwacht das Geschehen. Nicht bekannt ist, wer das reizvolle Werk geschaffen hat.

Das liebevoll gepflegte Gebetshaus in Kottwil befindet sich an einer Wegkreuzung bei Seewagen. Sein Grundriss misst bloss zwei Meter. Die Siebenschläfer-Kapelle hat ein Satteldach mit «gefastem Gewände um die rundbogige Öffnung, wohl aus dem 17. Jahrhundert»¹. Hinter der rundbogigen Öffnung sitzen die sieben Schläfer in einem Halbrund beisammen. Einigen sieht man den Schlaf deutlich an, während die zwei vordersten eher nachdenklich zu grübeln scheinen. Die meisterliche Arbeit aus Ton stammt vermutlich vom Waldbruder Michael Achermann aus Luthern-Bad (gestorben 1872), der ein äusserst talentierter Bildhauer war. Von ihm stammen auch mehrere grosse Figuren an den Kirchenfassaden von Hergiswil, Malters, Reiden und Dagmersellen. Der begnadete Eremit beteiligte sich zudem an verschiedenen Kunst- und Gewerbeausstellungen. In Luzern zeigte er 1869 Statuetten von «Bruder

Klaus» und dem heiligen «Hieronymus», zuvor in Willisau solche des «Barmherzigen Samariters» und des «Verlorenen Sohnes». Bevor er sich der Eremitenklausen in Luthern-Bad anschloss, lebte er eine Weile als Waldbruder in Menzberg.

Weitaus bescheidener ist das Heilighäuschen in Menznau. Es steht zwischen zwei hochgewachsenen Birken am Wege nach Menzberg, hundert Schritte oberhalb des Postautohalts Höhe. An der Rückwand des kleinen Heiligtums hängt ein Bild mit dem darunter vermerkten Anliegen «Heilige Siebenschläfer bittet für uns». Die dargestellte Szene gleicht auffallend jener in Dagmersellen. Dass das Gebetshäuschen noch immer in Ehren gehalten und auch besucht wird, beweisen die Blumentöpfe, Laternen und Kerzen vor dem Bild. An der einen Seite hängt ein Kruzifix, an der rechten äusseren Seitenwand ist ein schmiedeeiserner Träger mit sieben Kerzenhaltern darin angebracht.

In «Namenlandschaft im Quellgebiet der Wigger» schreibt Josef Zihlmann, dass für einige Leute das Hintersagenchäppeli hinter Hergiswil eine Siebenschläfer-Kapelle sei. Für die meisten aber gilt sie als Pestkapelle.

Die kleine Wegkapelle ist völlig aus Holz gebaut und «ein Ableger der Speicherbaukunst. Der rechteckige Bau



Terracotta-Gruppe der heiligen Siebenschläfer in der Siebenschläfer-Kapelle Kottwil, aus «Kunstdenkmäler des Kantons Luzern», Band V, Amt Willisau.

trägt ein abgewalmtes Schindeldach auf vorkragendem Gibel.»²

Auch in zahlreichen Märchen kommt die Sieben vor

Dass die Legendenschreiber hier und oft auch anderswo die Zahl sieben wählten, ist weiter nicht verwunderlich. Schon im Alten Testament kommt die Siebentagewoche vor. Auch der Leuchter der Juden hat sieben Arme, zudem kennen sie sieben Busspsalmen. Manches davon wurde von der christlichen Kirche übernommen. Im 13. Kapitel spricht Matthäus denn auch von sieben Gleichnissen Jesu. Anderswo vernimmt man vom Wunder der sieben Brote und sieben Fische. Sodann gibt es sieben

Todsünden und sieben Tugenden. Ausserhalb jeglicher Religionen wurden in der Antike bedeutende Bauwerke als die «sieben Weltwunder» bezeichnet. Einige von ihnen stehen noch, wie der Tempel der Artemis in Ephesus, der Stadt der Siebenschläfer, sowie die Pyramiden in Ägypten. Schliesslich gibt es Mäuse, welche sieben Monate schlafen und daher diesen Namen tragen.

Sieben Wochen Regen

Im christlichen Kalender ist den heiligen Siebenschläfern der 27. Juni gewidmet. Nach einer alten Bauernregel ist es nicht gut, wenn es an diesem Tag regnet, weil es dann während sieben Wochen viel regnen wird. Als christliche

Namen der Siebenschläfer zählte man im Osten: Maximilian, Malchus, Martianus, Constantinus, Dionysius, Johannes und Serapion. Vielerorts schrieb man diese auf ein Blatt Papier und legte es unter das Kopfkissen unruhig schlafender Kinder und Erwachsener. In Kottwil soll man früher bei Schlaflosigkeit Kerzen vor das Siebenschläfer-*Chäppali* gebracht und sie am Abend angezündet haben, zweifellos auch in Menznau, denn die Vorrichtung dazu ist noch vorhanden.

Kommen auch im Koran vor

Ungewöhnlich und einmalig ist die Tatsache, dass die frühchristliche Legende auch im Koran, dem heiligen Buch des Islam, als wahre Begebenheit vorkommt. Zur Erinnerung: Die Legende entstand um das Jahr 450, der Koran zwischen 610 und 630. In Sure 18, Vers 9–26, wird die Geschichte der Siebenschläfer leicht verändert und unter der Bezeichnung «Leute der Höhle» ausführlich geschildert, jedoch ohne ihre Namen zu nennen. Darin wird, wie bei vielen andern Vorkommnissen im Koran, das erfolgte Wunder als ein grosses Zeichen der Allmacht Gottes gepriesen. Die Sure ist unter den Muslimen äusserst beliebt. In seinem grossen Kommentar sagt Adel Theodor Khoury, dass die Jünglinge immer fest an den Herrn glaubten und wir von ihnen viel lernen können. Zudem sei die Aussetzung des

Verwesungsprozesses als ein weiteres Zeichen Gottes anzusehen, der die Sieben in der langen Zeit nie vergessen habe. Darüber hinaus sei ihr Erwachen auch ein Zeugnis für die Auferstehung der Toten. Anders als in der christlichen Version nennt der Koran im Vers 25 sogar die genaue Dauer ihres Schlafes: «Und sie verweilten in ihrer Höhle dreihundert Jahre und noch neun dazu.»

Literatur:

Adolf Reinle: Kunstdenkmäler der Schweiz, Kanton Luzern, Band V, Amt Willisau. Basel 1959.

Josef Ziblmann: Sie rufen mich beim Namen. Hitzkirch 1982.

Jacobus de Voragine: Legenda Aurea. Zürich 1982.

Leander Petzold: Sagen von Rittern, Räubern, Bauern und Heiligen. München 1944.

Wolfgang Braunfels: Lexikon der christlichen Ikonographie. Band 8. Freiburg im Breisgau 1976.

Adel Theodor Khoury: Der Koran. Zweisprachige Ausgabe Arabisch-Deutsch in 12 Bänden, mit ausführlichen Kommentaren. Gütersloh 1990.

Fussnoten:

1 Kunstdenkmäler Band V, Seite 123

2 Kunstdenkmäler Band V, Seite 122

Adresse des Autors und Fotografen:

Josef Wüest

Fadenstrasse 12

6300 Zug



Die Siebenschläfer-Kapelle in Kottwil.